

SUSANNE
FÜLSCHER



Schöne Mädchen
fallen nicht
vom Himmel



EDEL
ELEMENTS

Ich wollte mich gerade auf mein Fahrrad schwingen, als eine Frau mittleren Alters auf mich zugeschossen kam und mich am Arm festhielt. Ich dachte zuerst, ich hätte irgendeine Verkehrsregel missachtet oder einen Rentner angerempelt, aber da fragte sie mich, ob sie ein Polaroid von mir machen dürfe.

»Wieso das?«, stotterte ich.

»Weil ich glaube, dass du alle Voraussetzungen hast, um Model zu werden.«

»Model? Ich?« Ich war total perplex und fing einfach an zu lachen. Die Frau musste sich irren, das war doch völlig absurd.

Ohne auf meine Frage zu antworten stellte sie sich als Hilke Deny von der Agentur *Today Model Agency* vor, sie sei Talent-Scout, immer auf der Suche nach jungen, frischen Gesichtern.

Warum ich?, dachte ich die ganze Zeit. Das

ist doch ein Scherz! Ich bin dürr und bleich und meine Haare sind voller Spliss – von wegen frisch!

Dann ging alles ganz schnell. Die Frau zückte ihre Kamera, ich versuchte besonders nett zu gucken, klick, klick, klick machte es, schon notierte sie Namen, Adresse und Telefonnummer in einem roten Lederkalender unter der Nummer 35.

»Du hörst von uns. Und vielen Dank.« Mit diesen Worten verschwand die Frau in der Menge.

Ich stand wie bedeppt da. Erst jetzt merkte ich, dass mir der Schweiß den Rücken runterlief. Ich und Model! Models waren schöne Frauen, mondän mit sinnlichen Mündern, sie hatten dickes glänzendes Haar und nicht einen Pubertätspickel im Gesicht! Keine sah aus wie ein bleiches Gerippe, keine bewegte sich hölzern und ungeschickt!

Egal. Schließlich hatte ich nichts unterschrieben, niemand würde irgendetwas von mir verlangen können. Ich machte mich auf den Weg ins Schwimmbad und maß dem Vorfall einfach keine große Bedeutung bei.

Lena lag schon wie tot auf ihrem Handtuch.

»Du bist verrückt, dich so in die Sonne zu knallen«, sagte ich und lief einfach an ihr vorbei unter den nächsten Baum. Zwei Minuten später kam sie angekrochen.

»Neben dir sehe ich ja superbraun aus«, meinte sie stolz.

»Ja und? Ich werde eben nur knallrot. Also kann ich die Braterei doch gleich lassen.«

Es nervte mich schrecklich, dass mich alle Welt auf meine weiße Haut ansprach. Natürlich hätte ich es auch schöner gefunden, knusprig und goldbraun wie ein Imbisshähnchen durchs Leben zu laufen, aber was nicht ging, ging eben nicht.

Lena ließ sich auf ihr Handtuch plumpsen, Füße in den Schatten, Kopf in die Sonne. Ich betrachtete sie – besonders hübsch war sie eigentlich nicht, und nur weil sie eine andere Hautfarbe als ich hatte, brauchte sie sich noch lange nichts einzubilden.

»Eben hat mich eine Frau auf der Straße angesprochen. Sie meinte, ich könnte Model werden.«

»Waaas?« Mit einem Ruck kam Lena hoch.

»Sie hat Polaroids von mir gemacht.«

»Fantasierst du?«

»Kein bisschen.«

Ich merkte, wie ich langsam sauer wurde – schließlich war ich doch keine Schreckschraube mit Aussatz im Gesicht. Im gleichen Moment kam zum Glück Katja anmarschiert, sonst hätten wir uns wahrscheinlich richtig in die Haare gekriegt.

»He, Karen wird Model!«, rief Lena ihr zu.

Katja blieb daraufhin erst mal ganz cool. Ich musste die Geschichte mit den Polaroids ein zweites Mal erzählen; Katja merkte dann nur nüchtern an, das sei ja das absolute Klischee, ein Mädchen wird auf der Straße angesprochen, man macht Fotos von ihr und ein paar Monate später ist sie auf der *Elle*.

»Solche Typen wollen doch nur die Mädchen ins Bett kriegen«, sagte Lena.

»Blödsinn. Und außerdem – es war eine Frau.« Keine Ahnung, warum Lena es mir nicht gönnte, dass mich diese Frau aus der Menge herausgepickt hatte.

»Oder sie lotsen dich in irgendeine Modellschule, wo du viel Geld bezahlst und hinterher nicht einen einzigen Job kriegst.«

»Ist doch gar nicht gesagt«, meinte Katja. »Wart doch erst mal ab.« Sie stupste mich in den Arm. »Gib bloß niemandem deine Kröten. Das geht nur nach hinten los.«